

2021

CHRISTIAN AWE

©HAKUWO

HILLI HASSEMER

MICHELLE JEZIERSKI

JEEWI LEE

ANNA LEHMANN-BRAUNS

MATTHIAS PABSCH

REBECCA RAUE

CHRISTIAN ROTHMANN

MICHAEL SOWA

BRIGITTE WALDACH

ERIK WEISS

TONI WIRTHMÜLLER

& ERICH KÄSTNER

Der Januar

Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.
Der Weihnachtsmann ging heim in seinen Wald.
Doch riecht es noch nach Krapfen auf der Stiege.
Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.
Man steht am Fenster und wird langsam alt.

Die Amseln frieren.
Und die Krähen darben.
Und auch der Mensch hat seine liebe Not.
Die leeren Felder sehnen sich nach Garben.
Die Welt ist schwarz und weiß und ohne Farben.
Und wär so gerne gelb und blau und rot.

Umringt von Kindern wie der Rattenfänger,
tanzt auf dem Eise stolz der Januar.
Der Bussard zieht die Kreise eng und enger.
Es heißt, die Tage würden wieder länger.
Man merkt es nicht. Und es ist trotzdem wahr.

Die Wolken bringen Schnee aus fremden Ländern.
Und niemand hält sie auf und fordert Zoll.
Silvester hörte man's auf allen Sendern,
dass sich auch unterm Himmel manches ändern
und, außer uns, viel besser werden soll.

Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.
Und ist doch hunderttausend Jahre alt.
Es träumt von Frieden. Oder träumt's vom Kriege?
Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.
Und stirbt in einem Jahr. Und das ist bald.



Christian Awe, D'une étoile l'autre, 2018

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Der Februar

Nordwind bläst. Und Südwind weht.
Und es schneit. Und taut. Und schneit.
Und indes die Zeit vergeht
bleibt ja doch nur eins: die Zeit.

Pünktlich holt sie aus der Truhe
falschen Bart und goldnen Kram.
Pünktlich sperrt sie in die Truhe
Sorgenkleid und falsche Scham.

In Brokat und seidnen Resten,
eine Maske vorm Gesicht,
kommt sie dann zu unsren Festen.
Wir erkennen sie nur nicht.

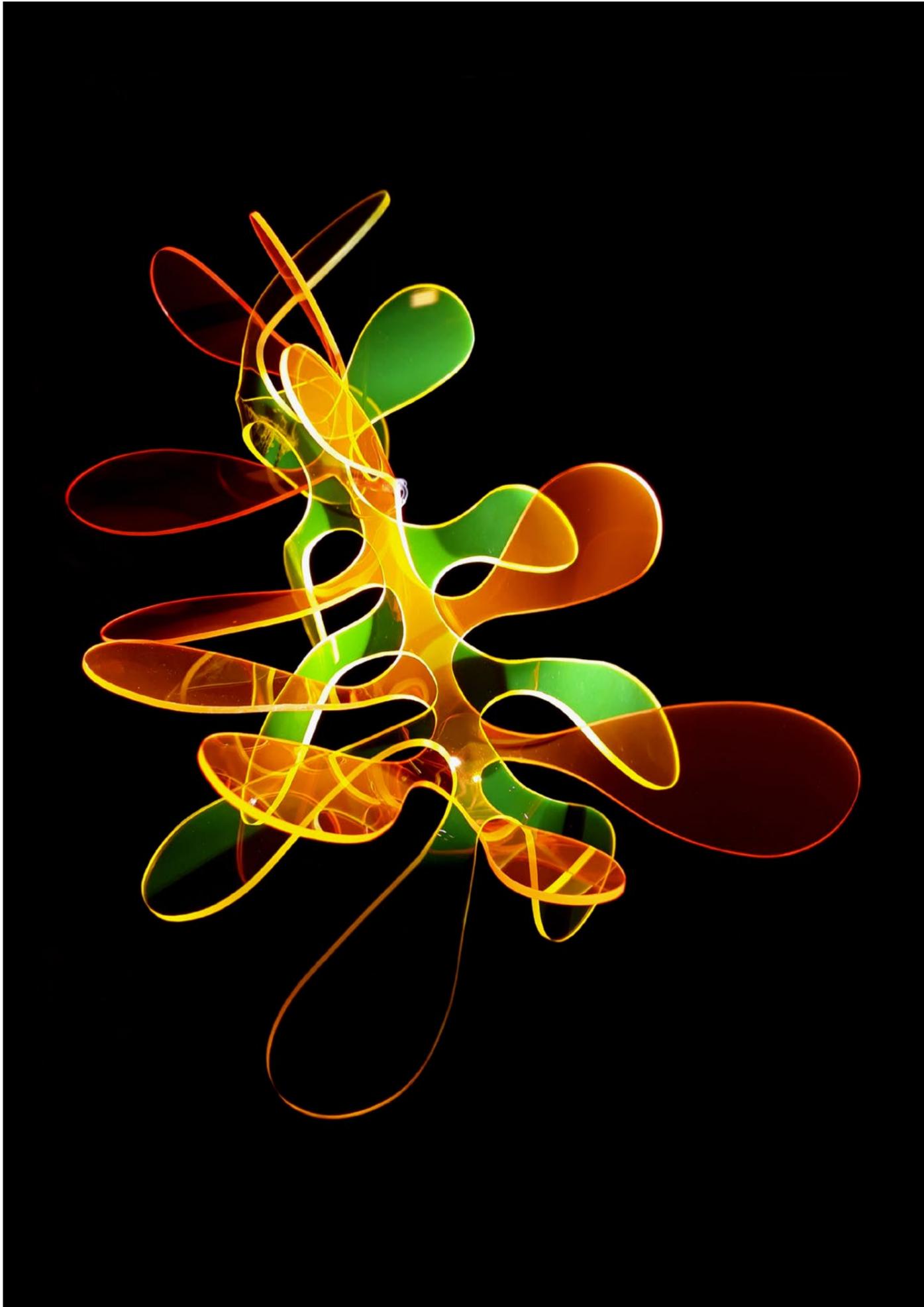
Bei Trompeten und Gitarren
drehn wir uns im Labyrinth
und sind aufgeputzte Narren
um zu scheinen, was wir sind.

Unsre Orden sind Attrappe.
Bunter Schnee ist aus Papier.
Unsre Nasen sind aus Pappe.
Und aus welchem Stoff sind wir?

Bleich, als sähe er Gespenster,
mustert uns Prinz Karneval.
Aschermittwoch starrt durchs Fenster.
Und die Zeit verläßt den Saal.

Pünktlich legt sie in die Truhe
das Vorüber und Vorbei.
Pünktlich holt sie aus der Truhe
Sorgenkleid und Einerlei.

Nordwind bläst. Und Südwind weht.
Und es schneit. Und taut. Und schneit.
Und indes die Zeit vergeht,
bleibt uns doch nur eins: die Zeit.



Matthias Pabsch, Bioscape (Modulation), 2019

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

Der März

Sonne lag krank im Bett.
Sitzt nun am Ofen.
Liest, was gewesen ist.
Liest Katastrophen.

Springflut und Havarie,
Sturm und Lawinen, -
gibt es denn niemals Ruh
drunten bei ihnen.

Schaut den Kalender an.
Steht drauf: „Es werde!“
Greift nach dem Opernglas.
Blickt auf die Erde.

Schnee vom vergangenen Jahr
blieb nicht der gleiche.
Liegt wie ein Bettbezug
klein auf der Bleiche.

Winter macht Inventur.
Will sich verändern.
Schrieb auf ein Angebot
aus andern Ländern.

Mustert im Fortgehn noch
Weiden und Erlen.
Kätzchen blühen silbergrau.
Schimmern wie Perlen.

In Baum und Krume regt
sich's allenthalben.
Radio meldet schon
Störche und Schwalben.

Schneeglöckchen ahnen nun,
was sie bedeuten.
Wenn du die Augen schließt,
hörst du sie läuten.



Toni Wirthmüller, „Ape-01“, 2018

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Der April

Der Regen klimpert mit einem Finger
die grüne Ostermelodie.
Das Jahr wird älter und täglich jünger.
O Widerspruch voll Harmonie!

Der Mond in seiner goldnen Jacke
versteckt sich hinter dem Wolken-Store.
Der Ärmste hat links eine dicke Backe
und kommt sich ein bisschen lächerlich vor.
Auch diesmal ist es dem März geglückt:
er hat ihn in den April geschickt.

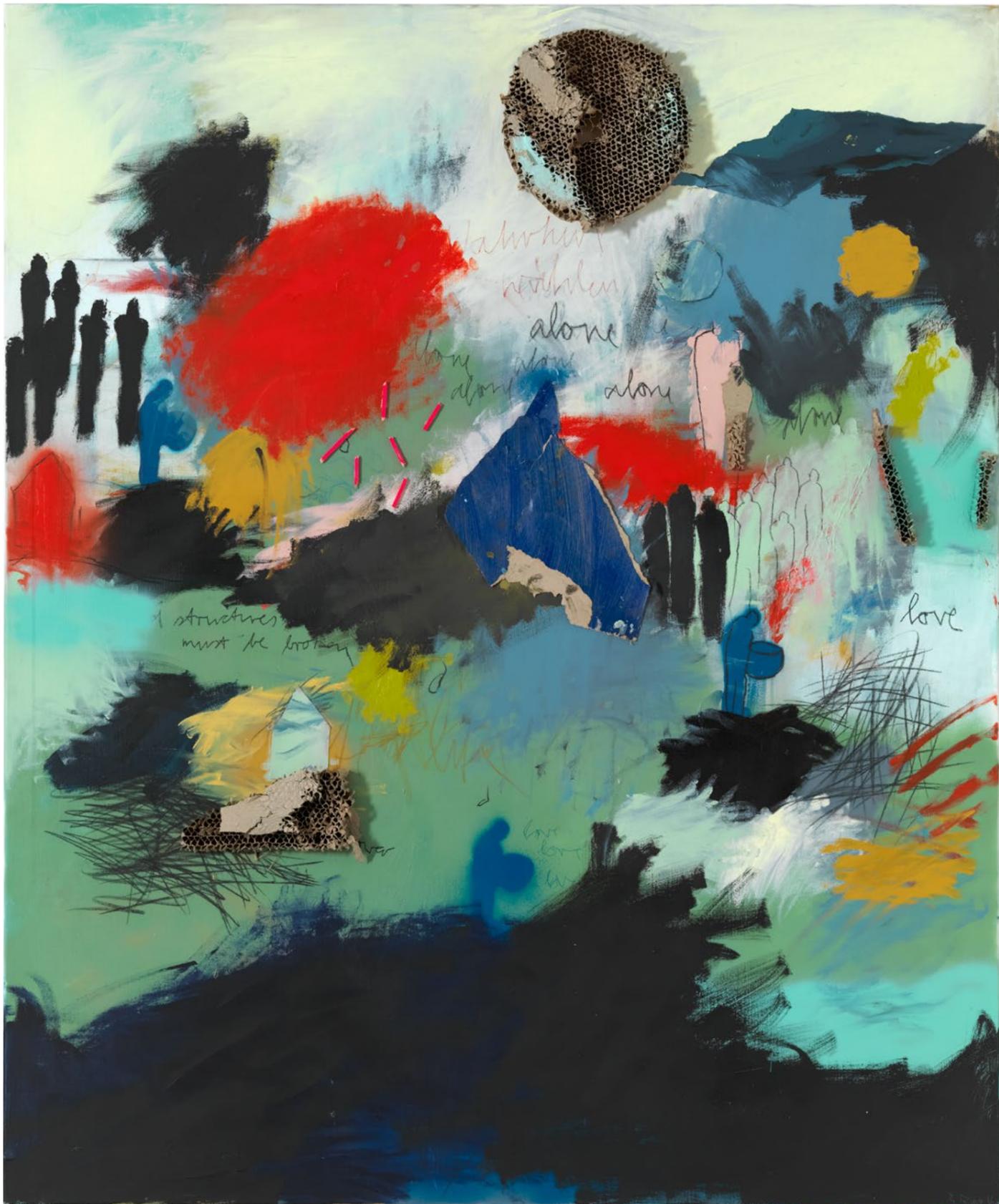
Und schon hoppeln die Hasen,
mit Pinseln und Tuben
und schnuppernden Nasen,
aus Höhlen und Gruben
durch Gärten und Straßen
und über den Rasen
in Ställe und Stuben.

Dort legen sie Eier, als ob's gar nichts wäre,
aus Nougat, Krokant und Marzipan.
Der Tapferste legt eine Bonbonniere,
er blickt dabei entschlossen ins Leere -
Bonbonnieren sind leichter gesagt als getan!

Dann geht es ans Malen. Das dauert Stunden.
Dann werden noch seidene Schleifen gebunden.
Und Verstecke gesucht. Und Verstecke gefunden:
Hinterm Ofen, unterm Sofa,
in der Wanduhr, auf dem Gang,
hinterm Schuppen, unterm Birnbaum,
in der Standuhr, auf dem Schrank.

Da kräht der Hahn den Morgen an!
Schwupp sind die Hasen verschwunden.
Ein Giebelfenster erglänzt im Gemäuer.
Am Gartentor lehnt und gähnt ein Mann.
Über die Hänge läuft grünes Feuer
die Büsche entlang und die Pappeln hinan.
Der Frühling, denkt er, kommt also auch heuer.
Er spürt nicht Wunder noch Abenteuer,
weil er sich nicht mehr wundern kann.

Liegt dort nicht ein kleiner Pinsel im Grase?
Auch das kommt dem Manne nicht seltsam vor.
Er merkt gar nicht, dass ihn der Osterhase
auf dem Heimweg verlor.



Rebecca Raue, Old Structures Must Be Broken, 2016

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Der Mai

Im Galarock des heiteren Verschwenders,
ein Blumenzepter in der schmalen Hand,
fährt nun der Mai, der Mozart des Kalenders,
aus seiner Kutsche grüßend, über Land.

Es überblüht sich, er braucht nur zu winken.
Er winkt! Und rollt durch einen Farbenhain.
Blaumeisen flattern ihm voraus und Finken.
Und Pfauenaugen flügeln hinterdrein.

Die Apfelbäume hinterm Zaun erröten.
Die Birken machen einen grünen Knicks.
Die Drosseln spielen, auf ganz kleinen Flöten,
das Scherzo aus der Symphonie des Glücks.

Die Kutsche rollt durch atmende Pastelle.
Wir ziehn den Hut. Die Kutsche rollt vorbei.
Die Zeit versinkt in einer Fliederwelle.
O, gäb es doch ein Jahr aus lauter Mai!

Melancholie und Freude sind wohl Schwestern.
Und aus den Zweigen fällt verblühter Schnee.
Mit jedem Pulsschlag wird aus Heute Gestern.
Auch Glück kann weh tun. Auch der Mai tut weh.

Er nickt uns zu und ruft: „Ich komm ja wieder!“
Aus Himmelblau wird langsam Abendgold.
Er grüßt die Hügel, und er winkt dem Flieder.
Er lächelt. Lächelt. Und die Kutsche rollt.



Michael Sowa, Himmelfahrt, 2019

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Der Juni

Die Zeit geht mit der Zeit: Sie fliegt.
Kaum schrieb man sechs Gedichte,
ist schon ein halbes Jahr herum
und fühlt sich als Geschichte.

Die Kirschen werden reif und rot,
die süßen wie die sauern.
Auf zartes Laub fällt Staub, fällt Staub,
so sehr wir es bedauern.

Aus Gras wird Heu. Aus Obst Kompott.
Aus Herrlichkeit wird Nahrung.
Aus manchem, was das Herz erfuhr,
wird, bestenfalls, Erfahrung.

Es wird und war. Es war und wird.
Aus Kälbern werden Rinder
und, weil's zur Jahreszeit gehört,
aus Küssen kleine Kinder.

Die Vögel füttern ihre Brut
und singen nur noch selten.
So ist's bestellt in unsrer Welt,
der besten aller Welten.

Spät tritt der Abend in den Park,
mit Sternen auf der Weste.
Glühwürmchen ziehn mit Lampions
zu einem Gartenfeste.

Dort wird getrunken und gelacht.
In vorgerückter Stunde
tanzt dann der Abend mit der Nacht
die kurze Ehrenrunde.

Am letzten Tische streiten sich
ein Heide und ein Frommer,
ob's Wunder oder keine gibt.
Und nächstens wird es Sommer.



Brigitte Waldach, Zeitraum, 2016

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

Der Juli

Still ruht die Stadt. Es wogt die Flur.
Die Menschheit geht auf Reisen
oder wandert sehr oder wandelt nur.
Und die Bauern vermieten die Natur
zu sehenswerten Preisen.

Sie vermieten den Himmel, den Sand am Meer,
die Platzmusik der Ortsfeuerwehr
und den Blick auf die Kuh auf der Wiese.
Limousinen rasen hin und her
und finden und finden den Weg nicht mehr
zum Verlorenen Paradiese.

Im Feld wächst Brot. Und es wachsen dort
auch die künftigen Brötchen und Brezeln.
Eidechsen zucken von Ort zu Ort.
Und die Wolken führen Regen an Bord
und den spitzen Blitz und das Donnerwort.
Der Mensch treibt Berg- und Wassersport
und hält nicht viel von Rätseln.

Er hält die Welt für ein Bilderbuch
mit Ansichtskartenserien.
Die Landschaft belächelt den lauten Besuch.
Sie weiß Bescheid.
Sie weiß, die Zeit
überdauert sogar die Ferien.

Sie weiß auch: Einen Steinwurf schon
von hier beginnt das Märchen.
Verborgен im Korn, auf zerdrücktem Mohn,
ruht ein zerzaustes Pärchen.
Hier steigt kein Preis, hier sinkt kein Lohn.
Hier steigen und sinken die Lerchen.

Das Mädchen schläft entzückten Gesichts.
Die Bienen summen zufrieden.
Der Jüngling heißt, immer noch, Taugenichts.
Er tritt durch das Gitter des Schattens und Lichts
in den Wald und zieht, durch den Schluß
des Gedichts,
wie in alten Zeiten gen Süden.



Erik Weiss, Stern-Recorder R160, 2019

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Der August

Nun hebt das Jahr die Sense hoch
und mäht die Sommertage wie ein Bauer.
Wer sät, muß mähen.
Und wer mäht, muß säen.
Nichts bleibt, mein Herz. Und alles ist von Dauer.

Stockrosen stehen hinterm Zaun
in ihren alten, brüchigseidnen Trachten.
Die Sonnenblumen, üppig, blond und braun,
mit Schleiern vorm Gesicht, schaun aus wie Frau'n,
die eine Reise in die Hauptstadt machten.

Wann reisten sie? Bei Tage kaum.
Stets leuchteten sie golden am Stakete.
Wann reisten sie? Vielleicht im Traum?
Nachts, als der Duft vom Lindenbaum
an ihnen abschiedssüß vorüberwehte?

In Büchern liest man groß und breit,
selbst das Unendliche sei nicht unendlich.
Man dreht und wendet Raum und Zeit.
Man ist gescheiter als gescheit, –
das Unverständliche bleibt unverständlich.

Ein Erntewagen schwankt durchs Feld.
Im Garten riecht's nach Minze und Kamille.
Man sieht die Hitze. Und man hört die Stille.
Wie klein ist heut die ganze Welt!
Wie groß und grenzenlos ist die Idylle ...

Nichts bleibt, mein Herz. Bals sagt der Tag Gutnacht.
Sternschnuppen fallen dann, silbern und sacht,
ins Irgendwo, wie Tränen ohne Trauer.
Dann wünsche Deinen Wunsch, doch gib gut acht!
Nichts bleibt, mein Herz. Und alles ist von Dauer.



Michelle Jezierski, *Between the Lines*, 2019

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

August 2021

Der September

Das ist ein Abschied mit Standarten
aus Pflaumenblau und Apfelgrün.
Goldlack und Atern flaggt der Garten,
und tausend Königskerzen glühn.

Das ist ein Abschied mit Posaunen,
mit Erntedank und Bauernball.
Kuhglockenläutend ziehn die braunen
und bunten Herden in den Stall.

Das ist ein Abschied mit Gerüchen
aus einer fast vergessenen Welt.
Mus und Gelee kocht in den Küchen.
Kartoffelfeuer qualmt im Feld.

Das ist ein Abschied mit Getümmel,
mit Huhn am Spieß und Bier im Krug.
Luftschaukeln möchten in den Himmel.
Doch sind sie wohl nicht fromm genug.

Die Stare gehen auf die Reise.
Altweibersommer weht im Wind.
Das ist ein Abschied laut und leise.
Die Karussells drehn sich im Kreise.
Und was vorüber schien, beginnt.



Christian Rothmann, o.T., 2020

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Der Oktober

Fröstelnd geht die Zeit spazieren.
Was vorüber schien, beginnt.
Chrysanthemen blühen und frieren.
Fröstelnd geht die Zeit spazieren.
Und du folgst ihr wie ein Kind.

Geh nur weiter. Bleib nicht stehen.
Kehr nicht um, als sei's zuviel.
Bis ans Ende musst du gehen.
Hadre nicht in den Alleen.
Ist der Weg denn schuld am Ziel?

Geh nicht wie mit fremden Füßen,
und als hätt'st du dich verirrt.
Willst du nicht die Rosen grüßen?
Laß den Herbst nicht dafür büßen,
daß es Winter werden wird.

An den Wegen, in den Wiesen
leuchten, wie auf grünen Fliesen,
Bäume bunt und blumenschön.
Sind's Buketts für sanfte Riesen?
Geh nur weiter. Bleib nicht stehn.

Blätter tanzen sterbensheiter
ihre letzten Menuetts.
Folge folgsam dem Begleiter.
Bleib nicht stehen. Geh nur weiter.
Denn das Jahr ist dein Gesetz.

Nebel zaubern in der Lichtung
eine Welt des Ungefährs.
Raum wird Traum. Und Rauch wird Dichtung.
Folg der Zeit. Sie weiß die Richtung.
„Stirb und werde!“ nannte er's.



©hakuwo (Hauffe Kuhnow Wolf), transform, 2020

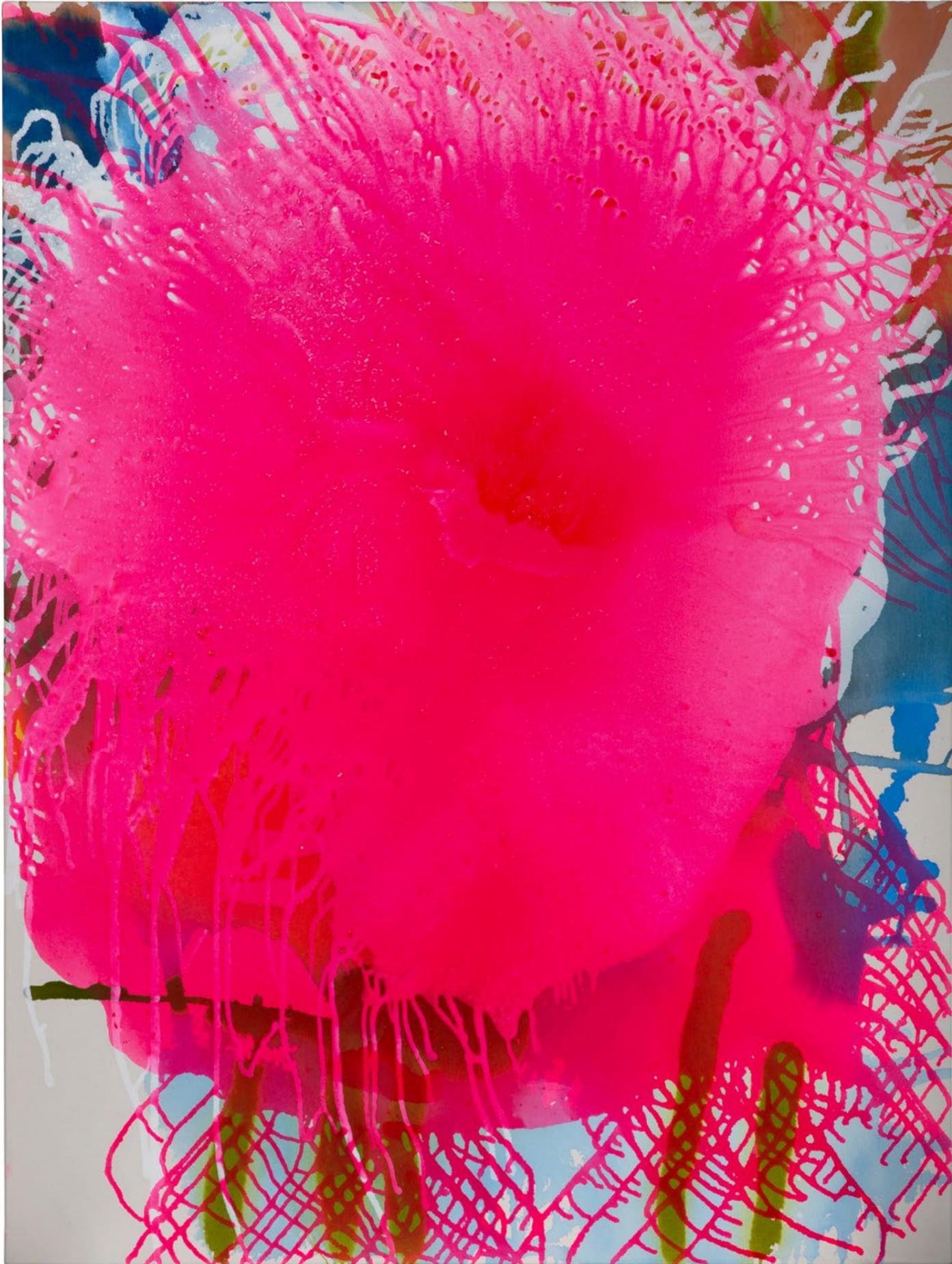
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Der November

Ach, dieser Monat trägt den Trauerflor ...
Der Sturm ritt johlend durch das Land der Farben.
Die Wälder weinten. Und die Farben starben.
Nun sind die Tage grau wie nie zuvor.
Und der November trägt den Trauerflor.

Der Friedhof öffnete sein dunkles Tor.
Die letzten Kränze werden feilgeboten.
Die Lebenden besuchen ihre Toten.
In der Kapelle klagt ein Männerchor.
Und der November trägt den Trauerflor.

Was man besaß, weiß man, wenn man's verlor.
Der Winter sitzt schon auf den kahlen Zweigen.
Es regnet, Freunde, und der Rest ist Schweigen.
Wer noch nicht starb, dem steht es noch bevor.
Und der November trägt den Trauerflor ...



Hilli Hassemer, Laufrichtungsweisend, 2020

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Der Dezember

Das Jahr ward alt. Hat dünne Haar.
Ist gar nicht sehr gesund.
Kennt seinen letzten Tag, das Jahr.
Kennt gar die letzte Stund.

Ist viel geschehn. Ward viel versäumt.
Ruht beides unterm Schnee.
Weiß liegt die Welt, wie hingeträumt.
Und Wehmut tut halt weh.

Noch wächst der Mond. Noch schmilzt er hin.
Nichts bleibt. Und nichts vergeht.
Ist alles Wahn. Hat alles Sinn.
Nützt nichts, daß man's versteht.

Und wieder stapft der Nikolaus
durch jeden Kindertraum.
Und wieder blüht in jedem Haus
der goldengrüne Baum.

Warst auch ein Kind. Hast selbst gefühlt,
wie hold Christbäume blühen.
Hast nun den Weihnachtsmann gespielt
und glaubst nicht mehr an ihn.

Bald trifft das Jahr der zwölfte Schlag.
Dann dröhnt das Erz und spricht:
„Das Jahr kennt seinen letzten Tag,
und du kennst deinen nicht.“



Anna Lehmann-Brauns, Letzter Vorhang, 2018

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Der Dreizehnte Monat

Wie säh er aus, wenn er sich wünschen ließe?
Schaltmonat wär? Vielleicht Elfember hieße?
Wem zwölf genügen, dem ist nicht zu helfen.
Wie säh er aus, der dreizehnte von zwölfen?

Der Frühling müßte blühn in holden Dolden.
Jasmin und Rosen hätten Sommerfest.
Und Äpfel hingen, mürb und rot und golden,
im Herbstgeäst.

Die Tannen träten unter weißbeschneiten
Kroatenmützen aus dem Birkenhain
und kauften auf dem Markt der Jahreszeiten
Maiglöckchen ein.

Adam und Eva lägen in der Wiese.
und liebten sich in ihrem Veilchenbett,
als ob sie niemand aus dem Paradiese
vertrieben hätt.

Das Korn wär gelb. Und blau wären die Trauben.
Wir träumten, und die Erde wär der Traum.
Dreizehnter Monat, laß uns an dich glauben!
Die Zeit hat Raum!

Verzeih, daß wir so kühn sind, dich zu schildern.
Der Schleier weht. Dein Antlitz bleibt verhüllt.
Man macht, wir wissen's, aus zwölf alten Bildern
kein neues Bild.

Drum schaff dich selbst! Aus unerhörten Tönen!
Aus Farben, die kein Regenbogen zeigt!
Plündre den Schatz des ungeschehen Schönen!
Du schweigst? Er schweigt.

Es tickt die Zeit. Das Jahr dreht sich im Kreise.
Und werden kann nur, was schon immer war.
Geduld, mein Herz. Im Kreise geht die Reise.
Und dem Dezember folgt der Januar.



Jeewi Lee, Blinder Beifall, 2016

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Der 13. Monat

Januar Christian Awe,
D'une étoile l'autre, 2018
Acryl auf Leinwand, 200×160 cm

Kompositionen aus matten und glänzenden Schichten erwecken den Anschein, als würden echte Tropfen den Malgrund benetzen. Darüber verschmelzen virtuos kombinierte Farben und Formen in energetischen Rinnalen mit luftig schwebenden Gesten und vereinen sich zu pulsierenden Welten aus Kolorit. Mit seiner abstrakt expressiven Malerei berührt der Künstler Christian Awe die Sinne und fängt für den Betrachter einen Moment der Freiheit und der Lebensfreude ein.

Neben seinem künstlerischen Schaffen im In- und Ausland engagiert sich Awe für eine Vielzahl von Sozial- und Kulturprojekten. So finanziert er aus den Erlösen von Charity-Editionen seiner Arbeiten den Bau einer Schule und eines Hospitals in Burkina Faso (Westafrika).

www.christianawe.com

Februar Matthias Pabsch,
Bioscape (Modulation), 2019
Acrylglas, 40×25×22,5 cm, Installationsansicht Fondation Suisse, Paris

Matthias Pabsch, geboren 1970 in Hildesheim, lebt und arbeitet in Berlin und in der Uckermark. Seine künstlerischen Medien sind Malerei, Skulptur und Fotografie. Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Natur und Technik stehen im Mittelpunkt seines künstlerischen Werkes, das in Galerien und Museen im In- und Ausland gezeigt wird. Er schreibt Bücher über Kunst, Architektur und Städtebau und lehrt an der Duke University (USA).

www.pabsch.de

März Toni Wirthmüller, „Ape-01“, 2018
Acryl, Siebdruck auf Papier,
57×41 cm, signiert, ungerahmt

1960 in München geboren, studierte Wirthmüller an der Universität der Künste Berlin. Er arbeitete in Glasgow (1989–1990) und erhielt anschließend weitere Atelierstipendien. Der Künstler war Lehrbeauftragter an der UdK Berlin, gibt seit 1999 auch Workshops an der Bauhaus-Universität Weimar und seit 2015 an der Akademie für Malerei Berlin. Mit seinen Bildern ist er international in Ausstellungen vertreten. Seine Werke waren u.a. in London, Antwerpen, New York, Lissabon, Paris, Novosibirsk, Wien und zuletzt Maastricht zu sehen.

www.toni-wirthmueller.de/ www.drift-1.tumblr.com

April Rebecca Raue, *Old Structures Must Be Broken, 2016*
Acryl, Bleistift, Buntstift, Kohle, Pastell, Balsaholz, Papier u. Papp auf Leinwand, 175×145×9 cm

Rebecca Raue studierte an der UdK bei Georg Baselitz und schloss ihr Studium 2003 als Meisterschülerin von Rebecca Horn ab.

Ihre Arbeiten sind farbenfrohe, fein komponierte Werke, die komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge spiegeln und in individuellen Erzählungen übersetzen. Rebecca Raue benutzt Chiffren, um einen Ausdruck für eine nicht-sichtbare Welt zu finden, mit der sie die Betrachter*innen zu einer Reise ins Innere, Unbewusste einlädt. Ihre Titel sind Aufforderung zu Austausch und Offenheit, Wünschen und Träumen. Mit ihrer Organisation Ephra ermutigt sie Kinder, in direktem Austausch mit Künstler*innen, zu selbstbewussten Gestalter*innen der Zukunft zu werden.

www.rebecca-raue.de

Mai Michael Sowa, *Himmelfahrt, 2019*
Acryl auf Papier, 25×24 cm

Michael Sowa, 1945 in Berlin geboren, studierte dort Kunstpädagogik und arbeitet seit 1975 freischaffend als Karikaturist, Illustrator und Maler.

Er veröffentlicht viele Arbeiten in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, beispielsweise in der Satirezeitschrift *titanic*. Seine unverwechselbaren Bilder, die auf den ersten Blick naiv erscheinen mögen, erweisen sich spätestens beim zweiten Hinsehen als hintergründige, eulenspiegelhafte Gesellschaftskritik. 1995 erhielt er den Olaf-Gulbransson-Preis, 2004 den Berliner Buchpreis in der Kategorie Kinderbuch und 2013 den Göttinger Elch.

Juni Brigitte Waldach, *Zeitraum, 2016*
Graphit, Gouache, Pigmentstift auf Büttchen, 146×140 cm

Brigitte Waldach studierte an der TU Berlin Germanistik bis 1996 und schloss ihr Kunststudium an der UdK 2000 als Meisterschülerin von Georg Baselitz ab.

Ihre Arbeiten basieren auf einer poetischen und raumgreifenden Praxis, die literarische und künstlerische Elemente in großformatigen Zeichnungen vereint. Sie beschäftigt sich mit mythologischen und zeitgeschichtlichen, mit existenziellen und brisanten Themen wie Terrorismus, Religion, Pathos, Gewalt, Liebe, Angst ebenso wie mit den Kompositionen von John Cage oder den „Goldberg-Variationen“ von J.S. Bach. 2020 erhielt sie den Marta-Preis der Wemhöner Stiftung.

www.waldach.com

Juli Erik Weiss,
Stern-Recorder R160, 2019
Fotografie (Chrome Pigmentdruck),
100×70 cm

Der aus Berlin stammende Fotograf Erik Weiss ist einer der führenden Musikfotografen Deutschlands. Seine Portraits von Künstlern wie Oasis, den Foo Fighters, Herbert Grönemeyer, Green Day oder Muse wurden in Magazinen wie dem Rolling Stone, Q Magazine und dem NME veröffentlicht. Bemerkenswert ist Weiss' Kollaboration mit der amerikanischen Rockband The Killers, welche 2016 zur Veröffentlichung des Award-nominierten Coffee Table Books „Somewhere outside that finish line“ führte.

www.erikweiss.de

August Michelle Jezierski,
Between the Lines, 2019
Acryl und Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm

Michelle Jezierski studierte von 2002 bis 2005 an der Universität der Künste Berlin bei Tony Cragg und machte nach einem Semester an der Cooper Union New York bei Amy Sillman 2008 ihren Abschluss bei Valérie Favre.

Die Künstlerin widmet sich in ihren Bildern den Fragen des Raumes – dem frakturierten, dem simultanen und nicht-simultanen Raum und der Landschaft in der Landschaft. Unterschiedliche räumliche Dimensionen werden auf der Leinwand miteinander verwoben und schaffen so lichtdurchflutete, surreale Kompositionen. So wird die Betrachter*in in eine übernatürlich scheinende Welt mitgenommen, in der Innen und Außen, Figuration und Abstraktion, Oberfläche und Tiefe simultan existieren.

www.michellejezierski.com

September Christian Rothmann, o.T., 2020
Siebdruck/Gouache, 60×45 cm

Im polnischen Kedzierzyn geboren, studierte Rothmann Gestaltung in Offenbach und wechselte mit dem Schwerpunkt Malerei bald an die Berliner Hochschule der Künste. Der mehrfach ausgezeichnete Künstler ist mit unterschiedlichen Genres vertraut. Neben Malereien arbeitet er mit Fotografien, Videos und Public Art. Wim Wenders sagt über ihn: „Er ist ein Sprachforscher der Malerei.“ Rothmann lebt in seiner Wahlheimat Berlin.

www.rothmann.info

Oktober @hakuwo
Hau ffe Kuhn ow Mo l f
transform, 2020
Fotodruck auf Alu-Dibond,
3 Tafeln à 40×40 cm
3 *Sichtweisen, Themen, Techniken*
Künstler*innen, Kooperierende, Lehrende
→ *Austausch, Verbindung, Transformation*

November Hilli Hassemer,
Laufrichtungsweisend, 2020
Acryl auf Leinwand 160×130 cm

Studium der Kunst an der Johannes Gutenberg Universität Mainz, der École des Beaux Arts/Nîmes mit Abschluss 1996 an Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Nan Hoover. Hilli Hassemers Arbeiten zeugen von Webfehler, Gewebeschwächen, Verlaufungen, Verschwimmungen, Verflössen und stehen für das Verletzliche und Vergängliche. Die trügerische Ordnung erfährt in ihren Arbeiten Störungen, die jedoch gerade die Schönheit des Gesamtbildes ausmachen und haben immer etwas mit ihrem Verhältnis zur Welt zu tun. Die Beziehung von Wort und Bildsprache werden lustvoll erprobt, die Titel sind den Bildern zur Seite gestellt, korrespondieren oder persiflieren das Dargestellte.

www.hillihassemer.de

Dezember Anna Lehmann-Brauns,
Garderobe, 2018
aus der Serie Letzter Vorhang, 70×60 cm,
Theater am Kurfürstendamm, Berlin

Anna Lehmann-Brauns studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig und ist Absolventin der Meisterklasse von Joachim Brohm 2001.

Die Fotoarbeiten von Anna Lehmann-Brauns sind strenge Kompositionen mittels Bildausschnitt, Perspektive, Farbe und vorhandenem Licht. Ihr Interesse gilt verlassenen Räumen, in denen sie den Spuren ihrer vormaligen Bestimmung nachspürt. Die Räume, die sich in ihrer Arbeit finden, spiegeln deren oft melancholischen Seelenzustände. So hält sie für die Betrachter*innen u.a. den Blick auf die kurz vor dem Abriss stehenden Theater am Kurfürstendamm, verlassene Wohnblöcke, Bars und Clubs fest.

www.annalehmannbrauns.de

Der 13. Monat Jeewi Lee, *Blinder Beifall, 2016*
C-Print aus BLINDER BEIFALL,
Installation – curbstones, oil binder,
trampoline, ø 1000 x 500 cm

Jeewi studierte Malerei an der Universität der Künste Berlin (UdK) und an der Hunter College University in New York. Sie schloss 2014 mit einem Master in Bildender Kunst an der UdK ab und hat seit 2018 einen MFA des Postgraduiertenprogramms Kunst im Kontext.

Jeewi Lee arbeitet in ihren ortsspezifischen Rauminstallationen, Aktionen und Bildserien mit performativen oder alltäglichen Ereignissen, die im Werk als Spur sichtbar werden und ihr als malerisches Element dienen. Die Spur zeugt von Bewegungen (im urbanen – wie in Ausstellungsräumen) und reflektiert zugleich ihren eigenen Produktionsprozess. Ihre Arbeiten machen soziale und historische Ereignisse sichtbar, die sich in unterschiedlichste Materialien eingebrannt haben.

www.jeewi.de

Die 13 Monate Erich Kästner
© Atrium Verlag AG, Zürich 1955
und Thomas Kästner

Kunst für Bildung.
Bildung für Kinder e.V.

Liebe Kunstfreund*innen,

in diesem Jahr freuen wir uns sehr, Ihnen zur Unterstützung der Projekte von *kunst für bildung* diesen Benefiz-Kalender mit 13 Monaten anzubieten. Unser herzlicher Dank gilt den Künstler*innen, die uns ihre Arbeiten großzügig zur Verfügung gestellt haben, und dem Atrium Verlag, der Erich Kästners wunderbare Texte freigegeben hat. Wir hoffen, der Kalender wird Sie durch ein gesundes, frohes und erfolgreiches 2021 begleiten.

Gerne möchten wir mit Ihrer Hilfe folgende Projekte weiterhin unterstützen und Kindern und Jugendlichen in Krisengebieten schulische Bildung und individuelle Förderung ermöglichen.

Im achten Jahr unterstützt *kunst für bildung* den Verein Jusur-Brücken e.V., der im vom Bürgerkrieg zerrütteten Syrien und in der Türkei bereits knapp 4000 geflüchteten Schüler*innen demokratischen und kostenfreien Unterricht ermöglichte. Durch die andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen mussten die Kinder und Jugendlichen aus der Schule in Urum al-Juz mit ihren Familien in verschiedene Lager im Norden Syriens fliehen. Dort mangelt es an allem – nicht nur an Bildung. Im Juli 2020 wurde daher im nördlich gelegenen Ain Shib eine weitere Schule eröffnet. Sie wurde durch Jusur-Brücken e.V. renoviert sowie mit dem notwendigen Mobiliar ausgestattet. Hier werden seit August die ersten 300 Schüler*innen (1. bis 6. Klasse) von 15 geflüchteten Lehrkräften unterrichtet.



Impression aus der neuen Grundschule in Ain Shib

Zum dritten Mal unterstützt *kunst für bildung* nun auch das Projekt Loyola-Tranzit des Rotary Club Berlin Potsdamer Platz (RCPP). In diesem werden schulische Bildung und musikalische Förderung von Kindern und Jugendlichen der in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebenden Ashkali in der Nähe von Prizren im Kosovo ermöglicht. In dem Projekt haben sich viele – auch strukturelle – Veränderungen ergeben, weshalb sowohl unsere ideelle als auch finanzielle Unterstützung umso wichtiger geworden ist. Die Kinder erhalten neben Instrumenten, Musikunterricht auch Hausaufgabenbetreuung, mittlerweile auch online.

Ihr Kunst für Bildung. Bildung für Kinder e.V.